Sweet Dreams

Lucius Malfoy mal von einer anderen Seite...

Von lil_Scarlet

Sweet Dreams

Schnee, überall Schnee... sie lehnte sich an das Fenster, das bis an die hohe Decke reichte und genoss die zauberhafte Landschaft. Den letzten Schnee hatte sie vor vielen Monden auf den Gipfeln des Nebelgebirges gesehen. Sie seufzte und ihr warmer Atem lies die kalte Scheibe beschlagen. Ein Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie der Schneeballschlacht ihrer Schüler zusah. Es waren nicht nur ihre. Die Studenten hatten für ein Semester Besuch aus Hogwarts bekommen.

Die meisten waren recht umgänglich, aber Ausnahmen bestätigen ja bekanntlich die Regel: Malfoy. Wie der Vater, so der Sohn. Sie und ihre Schwester hatten das Abschlussjahr an Hogwarts absolviert und im selben Jahrgang war Malfoy Senior zugegen gewesen. Allerdings war das nun gut zwanzig Jahre her. Aber genau, wie er, hatte sein Sohn nichts Besseres im Sinn, als vollkommenen Blödsinn anzustellen.

Erst vor ein paar Tagen meinte Mr. Coolness- Malfoy, er müsse mit seinem Hofstaat unerlaubt in die Stallungen des Drachenhorts eindringen, und die ruhenden Drachen belästigen. **Guckt mal, wie toll ich bin! Ich kann genau so auf einem Drachen reiten, die Suarez hat ja keine Ahnung, dass sie mich für den Drachenhort abgelehnt hat.** Und schwuppdwupp bin ich ein steifgefrorener Eiszapfen.

Da hatte er nämlich seine Rechnung ohne ihren Gefährten Creon mit dem Eishauch gemacht. Creon ist ein Sohn des Croec und entstammt somit einem der höchsten und stolzesten Adelsgeschlechter diesseits der Dimensionen. Schlecht gelaufen für Malfoy. Dieser saß jetzt übrigens mit Unterkühlung im Krankenflügel und taute vor sich hin, da sich der behandelnde Arzt Caleb Bloodscream schlichtweg weigerte dieses **nachgerade jämmerliche Bündel überschäumender Selbstüberschätzung** zu behandeln und der arme unerfahrene kleine Dende mit den heilenden Händen und einem mikrigen Heißluftföhn allein dastand.

Eine Bewegung in ihrem Augenwinkel lies sie aufschauen. Eine Schwarze Kutsche fuhr am Tor des Hauptgebäudes vor. Hoher besuch für ihre Schwester, die Direktorin dieses Instituts zu so später Stunde –das Abendessen war bereits vonstatten gegangen- an einem Samstag?

Ein dezentes Klopfen an der Tür erklang. „Ja, bitte?“ Kenny, ihr Sekretär trat ein. Eine dampfende Kanne Kaffee a la Alfredo in der einen, einige Papiere und Stift in der anderen Hand. „Bitte entschuldigt meine Verspätung, Hoheit.“ Er verbeugte sich tief, bevor er an ihren breiten Massivholz-Schreibtisch trat.

„Hör doch bitte endlich auf, mich mit meinem Titel anzusprechen.“ Seit drei Jahren war Calebs kleiner Bruder schon im Amt und hatte es sich immer noch nicht

abgewöhnt.

„Verzeihung, Hoheit...äh, ich meine...“

Sie musste über seine Schusseligkeit grinsen, als er die Kanne abstellte und ihm die losen Blätter aus der Hand glitten.

„Ich heiÙe Cara, Kenny.“ erinnerte sie ihn freundlich und half ihm, die Blätter wieder einzusammeln. „Tut mir leid.“ Er nahm verlegen den Stapel von ihr entgegen und schob seine Brille hoch.

„Und hör auf, dich ständig zu entschuldigen.“

„Ist gut.“

Seufzend winkte sie ihren Sessel heran, der darauf brav hinter sie tippelte, damit sie sich hineinfallen lassen konnte. „Setz dich doch.“ Sie wies auf einen gepolstertes Stühlchen gegenüber ihres Schreibtisches. „Nein, danke, ich steh lieber.“ Meinte er nervös.

Cara de Suarez' Braue schnellte in die Höhe, worauf sich das Stühlchen verselbstständigte und Kenny in die Kniekehlen fuhr, sodass dieser unfreiwillig zum sitzen kam. „Viel besser.“, bemerkte sie und winkte aus dem kleinen Kaffeeschränkchen an der Wand zwei Tassen, Untertassen, Löffel und das freche Zuckerchen. Bis auf dieses, platzierte sich das Geschirr fachgerecht neben der Kaffeekanne. Cara schenkte ein, worauf das Zuckerchen brav sein Deckelchen aufmachte und einen Löffel Zucker in ihre Tasse geben wollte. „Zuckerchen, die Gäste immer zu erst, das weißt du doch.“, ermahnte sie das verzauberte Porzellangefäß, das darauf eingeschnappt zu Kennys Tasse huschte und begann Zucker in seine Tasse zu löffeln... und zu löffeln und zu löffeln.

„Zuckerchen.“ Ertappt versteckte es sich nach dem dritten Löffel hinter der Kaffeekanne. Dieses freche Ding ließ keine Gelegenheit aus, herumzustänkern.

„Also, was darf ich notieren?“ den Vorfall mit dem Zuckerchen ignorierend, brachte sich Kenny eifrig in Stellung um ihr Diktat niederzuschreiben.

„Schreib...Äh.“ sie überlegte kurz. „Worum geht's noch mal?“ Er biss sich auf die Lippe um nicht Lachen zu müssen. Das war Typisch für seine Herrin. „Die Antwort auf das Schreiben des Ministeriums.“

„Ja, richtig! Gut, also schreib. Sehr geehrte Damen und Herren des englischen Zaubereiministeriums.“ Begann sie feierlich, „Ich möchte sie davon unterrichten, dass der Beginn des externen Seminars für die Hogwartsschüler bis auf bereits erwähnten Zwischenfall, einwandfrei verlaufen ist...“ Sie wurde jäh unterbrochen, als vor der Tür die Hauselfe aufgeregt herumzupiepsen begann. „Was geht denn jetzt?“

„Das soll ich dem Ministerium schreiben?“ verwirrt blickte Kenny auf, er hatte den Krawall offenbar nicht bemerkt.

„Ach, nein! Ich meine den...“ Plötzlich flog die Tür auf und ein ungebetener Gast in langem schwarzen Mantel und mit einem chicen Gehstock trat herein. „Sir, sie können nicht einfach...!“ mit einem drohenden Schulterblick brachte er die empörte Hauselfe hinter sich zum schweigen. Kenny sprang sofort auf.

„Entschuldigung, aber sie können hier nicht einfach hereinspazieren, wie es ihnen beliebt, Mr...?“ Der schusselige schüchterne Kenny war verschwunden. Jetzt klang er ernst und geschäftsmäßig. Der Gast jedoch, ignorierte ihn und seine unausgesprochene Frage schlichtweg und musterte die Frau, die nach wie vor gelassen hinter ihrem Schreibtisch saÙ. „Sir,“ Kenny trat auf ihn zu, um seinen Worten noch mehr Nachdruck zu verleihen, als seine Stimme und Auftreten es in diesem Moment eh schon taten. Kenny war knapp zwei Meter groß, hatte grünbläuliche Haut, schlohweißes Haar, gelbe Katzenaugen und eine angenehm muskulöse Statur, wie es

seiner Rasse entsprach. „Ich muss sie inständig bitten, zu gehen.“ Sagte er betont höflich aber mit eindeutigen Unterton. Als der Fremde ihn mit einem gekeiften „Aus dem Weg!“ mit seinem Stöckchen zur Seite schieben wollte, knallte ihm die Sicherung durch und er wollte diesen ungehobelten Kerl eben zur Tür herausbefördern, als ihn Caras sanfte Stimme zurückhielt. „Kenny, lass uns bitte allein.“ Verdutzt sah er sie an, und schenkte dann dem **Gast** einen vernichtenden Blick, bevor er verschwand und die Tür hinter sich schloss.

Kaum war er verschwunden, nahm der Eindringling seinen Hut ab und entblöbte sein langes hellblondes Haar, das er im Nacken zusammengebunden hatte.

„Sind Sie die Leiterin des Drachenhorts?“ fragte er Abfällig.

„Und wenn dem so wäre?“ meinte sie gelassen.

Ohne zu fragen, nahm er seinen Mantel ab, schmiss ihn über die Lehne des Stühlchens, auf dem Kenny eben noch gesessen hatte und platzierte sich selbst darauf.

„Dann täte es mir leid, ihnen Unannehmlichkeiten bereiten zu müssen.“

Und wie leid es dir täte, mein Lieber . Dieses Blondlöckchen brauchte anscheinend selbst ein paar Unannehmlichkeiten. Für wen hielt der sich überhaupt...Moment! Bei **Blondlöckchen** ging ihr plötzlich ein Licht auf.

„Ich bin sicher, dass es sich hier um ein dummes Missverständnis handelt, Mr. Malfoy.“ Belustigt stellte sie fest, wie seine gelassene Fassade zu bröseln begann, als ein Hauch von Überraschung über sein Gesicht huschte.

„Das würde ich begrüßen.“ meinte er schließlich. „Ich wurde von meinem Sohn über einen recht unglücklichen Vorfall unterrichtet. Nicht nur, dass sie ihn abgelehnt haben, nein. Hier angekommen muss ich erfahren, dass eines ihrer Biester hat ihn auch noch eingefroren.“

Wie bitte?! Biester?! Sie zwang sich zur Gelassenheit und übte sich in entischem Gleichmut. „In der Tat, der Unfall ihres Sohnes hat uns alle sehr bestürzt, jedoch möchte ich anmerken, dass er seine momentane Unpässlichkeit selbst verschuldet hat.“

Malfoy hob skeptisch eine Braue. „Das wage ich allerdings zu bezweifeln.“

„Diese Zweifel sind schnell aus dem Weg geräumt.“, versicherte sie ihm. „Zu Beginn des Semesters musste jeder Schüler eine Einverständniserklärung zu unseren Schul- und Hausordnungen unterschreiben. Diese beinhaltet unter anderem, dass den Schülern das Betreten des Drachenhorts, insbesondere der Stallungen ohne Erlaubnis und damit ohne Begleitung eines Reiters strengstens und unter Strafe verboten ist. Ich habe ihren Sohn für meinen Kurs abgelehnt, da mir bereits während dem kurzen Aufenthalt in Hogwarts die Neigung ihres Sohnes –Regeln zu missachten- aufgefallen ist. Ordern und Regeln nachzugehen ist an diesem Institut von höchster Priorität, da an sonstigen Lebensgefahr droht. Und wie ich sehe, hat sich meine Annahme bewahrheitet.“

Offenbar passte ihm ihre Version der Geschichte ganz und gar nicht. „Dass sie die Schüler dieser Gefahr aussetzen sagt ja schon alles über die Qualität ihres **Instituts** .“ Er spie das Wort regelrecht aus. Jetzt hatte er auch Caras Bogen überspannt.

„Für wen, bei allen Mächten, halten sie sich, dass sie unangemeldet hier hereinplatzen und sich benehmen, wie Herr auf Morgul?!“ Sie war aufgestanden und stützte sich mit beiden Händen auf den Schreibtisch. Plötzlich zuckte sein Mundwinkel und er erhob sich ebenfalls –gelassen mit überlegener Miene.

„Offenbar haben sie sich selbst genau so wenig unter Kontrolle, wie ihre Biester. Ich sehe mich leider Gezwungen, das Ministerium darüber informieren zu müssen.“ Ein

selbstgefälliges Grinsen verzog seine Lippen

„Dummerweise, wurde das Ministerium bereits unterrichtet und ich wurde inständig gebeten, in diesem Fall Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Sie sollten froh sein, dass ich dieser Bitte nachkomme und von einer weiteren Strafmaßnahme für ihren impertinenten Sprössling absehe, da sein momentaner Zustand wohl Strafe genug ist, **Blondlöckchen!**“

„Tze! Das ist Absurd, ich...“ Er hielt plötzlich inne. „Wie haben sie mich gerade genannt?“

„**Blondlöckchen**. Soll ich's ihnen buchstabieren?“ fragte sie sarkastisch.

Jetzt ging auf seiner Seite das Glühlämpchen an. Deshalb war sie ihm von Anfang an so bekannt vorgekommen. Und das merkwürdige Gefühl in seiner Magengegend, seit er diesen Raum betreten und es bis jetzt geflissentlich ignoriert hatte, ergriff wieder von ihm Besitz. „Cara de Suarez.“

„Live und in Farbe.“ Bestätigte sie amüsiert über seinen Gesichtsausdruck.

Sie war damals schon schön gewesen, aber jetzt, wo sie so nah vor ihm stand...

Langsam vermutete sie einen geistigen Kurzschluss bei ihrem Gegenüber, als dieser nichts mehr herausbrachte. Gerade, als sie sich wieder setzen wollte, spürte sie das kühle Leder seiner Handschuhe im Nacken und Sekundenbruchteile später seine warmen Lippen auf ihren. Sie war so geschockt, dass sie nicht reagieren konnte, als er sie über den Schreibtisch zog und so die Distanz zwischen ihnen verringerte. Als ihr Gehirn wieder zu arbeiten begann und sie versuchte, ihn wegzudrücken, legte er einen Arm um ihre Taille und zog sie nur noch fester an sich.

Das konnte doch wohl nicht wahr sein! Das stand definitiv nicht im Drehbuch!

Sein Kuss wurde fordernder, blieb jedoch auf merkwürdige Weise sanft. Ein angenehmer Schauer durchfuhr ihren Körper, als sie seine Liebkosungen zu erwidern begann. Ohne es wirklich zu merken, schlang sie die arme um seinen Hals und vergrub die Hände in seinem Haar, worauf sich die Schleife löste, die es bis dahin zusammengehalten hatte. Ganz sanft drückte er sie auf den Schreibtisch nieder und beugte sich über sie. Nur widerwillig löste er den Kuss um seine Handschuhe loszuwerden.

Ihre Haut war wunderbar warm, als er ihr über die Wange strich und in ihre rehbraunen Augen sah. „Malfoy, was zum...?“ Er legte ihr einen Finger auf die Lippen nur um ihn kurz darauf durch seine eigenen zu ersetzen. „Lucius.“ Verbesserte er sie schließlich lächelnd. Sie hatte ihn noch nie lächeln gesehen –zumindest nicht auf diese ehrliche Art und Weise. Anscheinend hatte er wirklich einen gewaltigen Kurzschluss. Sie sah ihn plötzlich mit anderen Augen, er war wie ausgewechselt, eine komplett andere Persönlichkeit. Sie ignorierte die Tatsache, dass sie unter ihm auf der Schreibtischplatte lag und streckte zögerlich eine Hand nach seinem Gesicht aus. „Lucius?“ ihre Skepsis lies sich nicht verbergen. Seine Haut war zwar warm, aber nicht heiß; seine Stirn auch nicht, also handelte es sich auch nicht um einen Fieberwahn.

Kaum war ihre Hand wieder zu seiner Wange gewandert, schmiegte er sein Gesicht in ihre zärtliche Berührung hinein. Seit Jahren hatte diese Frau ihm den Verstand geraubt und seine Träume erfüllt, während er ein Leben geführt hatte, das ihm jetzt so absurd vorkam. Er hatte diese Furie Narcissa geheiratet und mit ihr auch noch ein Kind in die Welt gesetzt. Hatte sich dem dunklen Lord verschrieben und seine Seele verkauft. Und jetzt genoss er völlig unverdient diese sanfte Berührung. „Cara, ich...“ sie brachte ihn mit einem Kuss zum Schweigen. Er wünschte sich, dass dieser Moment ewig andauern würde. Mit einer Hand strich er die fein geschwungenen Konturen ihres

Körpers nach, bis er an ihrer Hüfte angelangt war. Mit dem Anderen Arm stützte er sich über ihr ab und vergrub die Finger in ihrem geflochtenen Haar. Ganz langsam küsste er sich über ihre Wange zu ihrem Hals hinab. Ihre Haut duftete verführerisch, wie Honig... und ein Hauch von Orchideen. Als seine Hand unter den schwarzen Stoff ihrer Bluse schlüpfte und die weiche Haut an ihren Hüften streichelte, entkam ihr ein wohliger Seufzer. Ihre Hände gingen nun selbst auf Wanderschaft und machten sich zuerst über die Knöpfe seiner teuren dunkelgrünen Brokatsamtweste her, die er über dem Hemd trug. Der Stoff fühlte sich angenehm weich unter ihren Fingern an und fügte sich, als sie die Weste von seinen Schultern streifte. Inzwischen hatte er ihr Haar aus dem Zopf gelöst und lies die dunkelbraunen seidigen Strähnen immer wieder durch seine Finger gleiten.

Als sie an der Brosche seiner Cravate nestelte, widmete er sich wieder ihren Lippen, bevor er von ihr ablies, um ihr die Arbeit zu erleichtern. Er musste lächeln, als sie den teuren Stein fallen lies, wie wertlosen Plunder. Sein Blick ruhte die ganze Zeit auf ihren schönen Zügen, während sie das seidige Stück Stoff von seinem Hals löste. Er spielte mit dem Gedanken, ihr damit die Handgelenke zu Fesseln oder die Augen zu verbinden. Plötzlich wurde ihm bewusst, wo sie waren, und dass es ihm im Grunde völlig egal war. Er wünschte sich nur, er könnte sie auf seidene Laken betten, wo sie es bequemer hätten. Aber dazu würde es wohl nie kommen. Eine Berührung an seinen Lippen lies ihn zusammenzucken. Lächelnd küsste er ihre forschenden Fingerspitzen und zog sie an der Hand zu sich hoch, sodass sie auf der Tischkante vor ihm zu sitzen kam. Der Ausdruck in seinen Augen verwirrte sie. Nicht einmal im Traum hätte sie daran gedacht, so viel Wärme in den sonst so kalten grauen Eiskristallen zu sehen. Er strich ihr eine Haarsträhne hinter das Ohr und hinterließ eine Gänsehaut auf ihrem Körper als seine Hand an den obersten Knopf ihrer Bluse wanderte. Diesmal bearbeitete er die zarte Haut an ihrem Hals mit den Zähnen. Langsam legte er immer mehr ihrer Haut frei und fiel schließlich mit der Zunge über ihr Schlüsselbein her. „Lucius...“ Ihr leises Stöhnen löste in ihm ein Gefühl aus, dass er noch nie erlebt hatte. Er zog sie noch enger an sich. Ein leises Knurren entfuhr seiner Kehle, als sie sich in seinen Rücken krallte. Er wollte sie. Wollte ihre Hände auf seinem Körper, ihr sanftes Lächeln. Er wollte ihre Nähe, wollte sie für immer bei sich haben. Sein ganzer Körper versteifte sich, als er ihre Hände plötzlich unter seinem Hemd auf der bloßen Haut spürte. Kurz darauf fiel sie ihrerseits über seinen Hals her. Schließlich gab er es auf, die wohligen Seufzer zu unterdrücken. Er vergrub die Nase in ihrem Haar und sog ihren Duft ein, wie ein Ertrinkender die Atemluft. „Cara...“ Ihm wurde ganz heiß, als sie sich von ihm löste und fragend zu ihm aufsah. „Nicht hier.“ Seine Stimme war ein rauher Hauch dessen, was er empfand. Es war ihm noch nie so schwer gefallen, sich zurückzuhalten, wie in diesem Augenblick. Am liebsten hätte er sie angefleht, jetzt nicht aufzuhören, aber es war unvermeidlich. Er konnte sie nicht hier in aller Öffentlichkeit lieben. Er wollte sie für sich haben. Allein. Ohne Gefahr zu laufen, sie könnten jeden Moment unterbrochen werden.

Als sie zur Seite sah und er die unscheinbare Tür zwischen den wuchtigen Bücherregalen bemerkte, fackelte er nicht lange und hob sie auf die Arme. Sie stieß einen überraschten Laut aus, und schlang die Arme um seinen Hals. Er nutzte die Gelegenheit, um sie wieder zu küssen. Um nichts in der Welt hätte er jetzt einen Rückzieher gemacht. Es war die Tür zur Treppe, die nach oben in ihre Gemächer führte. Das breite Himmelbett mit den vielen Kissen war mehr, als er sich erhofft hatte. Sanft setzte er sie auf der Bettkante ab und kniete sich vor sie, um ihr die Stiefel auszuziehen. Mit den Zähnen zog er Stück für Stück die Schnürung auf, bis er

ihn am Absatz von ihrem Fuß ziehen konnte und wiederholte das Ganze auf der anderen Seite. Bevor er sie nach hinten auf das Bett schob, kickte er seine eigenen Schuhe weg.

Der Anblick, der sich ihm nun bot, verschlug ihm den Atem. Caras Haar war über die Kissen verteilt und umrandete ihr schönes Gesicht, ihr Brustkorb hob und senkte sich unter ihren schnellen Atemzügen und ihre leicht geöffneten Lippen waren voll und rosig. Er spürte wieder ihre Hände an seinen Hüften, wie sie langsam zu seinem Bauch wanderten. Lucius hatte das Gefühl, seine Knie und Arme, auf die er sich stützte, würden jeden Moment nachgeben. Ein leises süßes Lachen lies ihn zu ihr aufschauen. War seine Schwäche so offensichtlich? Ihr sanftes Lächeln gab ihm die Antwort, während sie ihm das Hemd öffnete und ihre Hände über jeden Zentimeter seines Oberkörpers wandern lies.

Cara musste feststellen, dass er für sein Alter immer noch verdammt gut in Form war. Langsam wanderte sie über seinen Bauch die Brust hinauf und lies das Hemd schließlich von seinen Schultern gleiten. Amüsiert beobachtete sie, wie er seine Augen schloss und sich seine Schultern verkrampften, sobald sie mit den Fingernägeln seinen Rücken entlangfuhr. Das helle Haar fiel im unkontrolliert über die schultern und verleitete sie dazu, mit ein paar Strähnen zu spielen, bevor sie ihn zu einem leidenschaftlichen Kuss heranzog. Ihre Zunge musste nicht lange um Einlass bitten, bis er ihr gewährt wurde und man sie willkommen hieß. Sein Gewicht senkte sich angenehm auf ihren Körper nieder und machte ihr die Hitze seines und die ihres eigenen Körpers nur noch deutlicher. Seine Zunge wanderte gierig zu ihrem Hals, und er begann, an ihrem Ohrläppchen zu knabbern, als sei es ein Stück Schokolade. Er schob ihr betont langsam die Bluse hoch, bis seine Hand gegen die Spitze ihres BHs stieß und strich mit dem Zeigefinger sanft wieder ihren Bauch hinunter, umkreiste ihren Nabel und entlockte ihrer Kehle immer mehr dieser entzückenden Laute, von denen er nicht genug bekommen konnte. Gerade wollte er sie von dem lästigen Stoff ihrer Bluse befreien, als sie ihn plötzlich an den Schultern packte und herumdrehte, sodass sie nun auf seinem Schoß saß. Ein freches Grinsen huschte über ihre schönen Lippen. Plötzlich viel ihm ein merkwürdiges schimmern an ihrem Ausschnitt auf. Neugierig öffnete er ihre Bluse und hatte zu seiner Verwunderung nicht nur den Ausblick auf ihre vollen von schwarzer Spitze verhüllten Brüste, sondern auch auf einen klaren schimmernden Edelstein, der unter der Mulde zwischen ihren Schlüsselbeinen mitten auf dem Brustbein saß. Sie trug keine Halskette, es war kein Amulett, der dunkelblaue Edelstein schien dort zu wachsen. Er konnte die magische Aura, die davon ausging, beinahe sehen. Zögerlich streckte er die Hand danach aus und berührte die glatte ovale Oberfläche. Der Stein strahlte eine angenehme Wärme aus und hinterließ ein Kribbeln in seinen Fingerspitzen. Cara nahm einen ruhigen tiefen Atemzug, der ihn auf sie aufmerksam werden lies. Fasziniert von der Magie sah er zu ihr auf. „Was ist das?“

„Ein Mal.“ Hauchte sie. „Wir wurden so geboren, meine Schwestern und ich.“ Anscheinend war es ihr unangenehm. Aber in seinen Augen machte sie dieses Geburtsmal nur noch perfekter. Abrupt richtete er sich auf und küsste das Juwel andächtig, wie eine Reliquie. „Es ist wunderschön.“, bemerkte er, bevor er ihr Dekolleté mit Küssen bedeckte und ihr den BH aufhakte. Die Träger glitten über ihre Schultern und er zog das sündige Stück Stoff von ihrem Körper, nur um ihn sofort durch seine Hände zu ersetzen. Ihre Rundungen schmiegten sich in seine Berührung und sie keuchte, während er ihre harten Nippel lieb kostete. Seine Zunge hinterließ eine heiße spur von ihrem Hals zu ihrer Brust hinab, bevor sie sich ihrer Knospe widmete.

„Lucius...“ Einerseits wollte sie sich von ihm losreißen, andererseits, wollte sie nicht, dass er Aufhörte. Plötzlich spürte sie seine Zähne an der empfindlichen Haut und biss sich auf die Unterlippe um ihr lautes Stöhnen zu unterdrücken. Seine wachsende Härte drängte immer fordernder durch den Stoff seiner Hose.

Sie begann, seine Gürtelschnalle und seine Hose zu öffnen und lies ihre Hand über sein steifes Glied wandern. Zur Antwort krallten sich seine Finger in ihre Hüften. „Cara, was tust du mit mir?“ presste er gequält hervor und zog sie zu einem verzweifelten Kuss zu sich herunter, und befreite sie von ihrer engen Hose. Seine eigene beförderte sie geschickt in die nächste Zimmerecke. Er streichelte über den weichen Flaum zwischen ihren Schenkeln und glitt langsam zwischen ihre Lippen. Seide kam ihm in den Sinn. Nasse heiße Seide, als er mit zwei Fingern in sie eindrang. Cara stöhnte in seinen Kuss, als sich ihre Muskeln um seine Finger krampften. Ihr Atem ging mittlerweile stoßweise. Seine Hände, wanderten zu ihrem festen Hinterteil und brachten sie in die richtige Position. „Ich will dich.“ Seine raue Stimme jagte einen Schauer durch ihren Körper, bevor sie ihn an ihrem Eingang spürte und die Nägel in seine Schultern jagte, als er sie auf seinen Schoß niederzog, bis er sie komplett ausfüllte. Mit einem Lächeln stellte Lucius fest, dass ihr Juwel sanft zu leuchten begann. Ihre warme feuchte Enge machte ihn beinahe wahnsinnig und das ziehen in seinen Lenden wurde unerträglich. Ohne sich einen Millimeter von ihr zu entfernen rollte er sie herum, sodass sie nun unter ihm lag. Ihre von Lust verschleierte Augen schienen ihn zu verschlingen und nach seiner Leidenschaft zu schreien. Langsam begann er sich in ihr zu bewegen, stieß sie immer härter, bis sie laut zu stöhnen und zu seufzen begann. Sie umschlang seine Hüften mit den Beinen und bäumte sich seinen Stößen entgegen, während ihre Muskeln sich immer mehr um ihn schlossen. „Cara...“ er seufzte ihren Namen gegen ihre Lippen, bevor er ihren Mund in besitz nahm. Sein Rhythmus wurde drängender, als er kurz davor war sich, in ihren Liebkosungen zu verlieren und schließlich mit ein paar weiteren Stößen kam. Beinahe im selben Moment verkrampfte sich ihr Körper und fand ebenfalls den Höhepunkt.

Es dauerte lange, bis sich ihr Atem wieder beruhigt hatte. „Lucius.“ Er küsste sie zärtlich auf die Stirn, Augenlieder, Wangen und Lippen, bevor er sich neben sie legte und ihren heißen Körper an sich zog. Während er mit einer ihrer Locken spielte, verteilte er weitere Küsse auf ihrem Nacken und bekam ein leises schnurren zur Antwort. Lächelnd griff er nach der Decke und zog sie über sich beide. Er würde diese Nacht nie vergessen, selbst wenn es nur ein Traum gewesen sein sollte. Er zog sie noch enger an sich und vergrub das Gesicht an ihrem Nacken. Ihre Hand strich über seinen Arm, der um ihre Taille lag und ihre Finger verschränkten sich mit den Seinen.

Die grelle Wintersonne weckte ihn an diesem Morgen Die Vorhänge standen sperrangelweit offen und ließen das Licht in das ganze Zimmer. Wie lange hatte er geschlafen? Seufzend setzte er sich auf und griff nach seinen Sachen, die fein säuberlich zusammengelegt auf dem Nachttisch lagen. Das Bett war leer. Er hatte keine Ahnung, wie er dorthin gekommen war. Das, woran er sich erinnerte war so unwahrscheinlich, dass er es für einen Traum hielt. Die Vorstellung, dass Cara bei ihm gewesen sein Könnte zauberte ihm ein Lächeln aufs Gesicht. Er knöpfte sich pfeifend die Weste über dem Hemd zu und kämmte sich die Haare mit dem kleinen Kamm, der auf dem Nachttisch lag, bevor er sie mit der Schleife wieder zusammenband. Wie jeden Morgen band er sich die Cravate und steckte die Brosche an. Zu guter letzt nahm er seinen Mantel und Hut vom Haken an der Wand und seinen Gehstock. Er hatte sich schon lange nicht mehr so wohl gefühlt. Gemächlich verließ er die

Räumlichkeiten und trat auf einen breiten Korridor, der zur Haupttreppe führte. Draußen legte er den Mantel an und spazierte über den ausladenden verschneiten Innenhof zum Hauptgebäude des Campus. Er würde sich wohl bei Direktorin Cheychev für die Unannehmlichkeiten entschuldigen müssen. In de Suarez' Büro musste er wieder einen seiner sich kürzlich häufenden Schwächeanfälle bekommen haben.

Durch die Tür zum Direktorat waren laute Stimmen und rockige Hintergrundmusik zu hören. Er klopfte, aber niemand öffnete, also drückte er vorsichtig die Klinke herunter und trat in den Vorraum zu dem Gemeinschaftsraum der Lehrer, - Durch die Offene Flügeltür war ein lustiges Kaffeekränzchen der besonderen Art zu erkennen- wo er prompt der Direktorin offenbar in ihrem Freizeitoutfit begegnete. -Kein wunder, es war Sonntag.

„Mr. Malfoy, ihnen scheint es ja wieder recht gut zu gehen?“ Ihre Begeisterung über sein Auftauchen hielt sich nach wie vor in Grenzen.

„Hören sie, “ er nahm den Hut ab. „ich möchte mich in aller Form für die Unannehmlichkeiten, die ich ihnen bereitet habe entschuldigen.“

Sie sah ihn verdutzt an und drehte sich dann zur Tür. „Cara!“ Sofort erschien sie mit einer Cappuccinotasse im Türrahmen.

„Was los?“ Genau wie ihre Schwester trug sie eine schwarze Cargohose und Springerstiefel. Ihr Haar viel ihr offen über die nackten Schultern in ihrem Schulterfreien Shirt.

„Was hast du mit Malfoy gemacht?“ fragte Jade und deutete auf das Blondlößchen, das Cara ausdruckslos anstarrte.

Ihr Juwel. Der dunkle Stein thronte triumphierend über ihrem Dekolleté.

„Ich?“ Cara lächelte und nippte an der Tasse. „Gar nichts.“